

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbavortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

Die **Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Pettzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Ämtliche Fremdenliste.**

Nr. 102

Dienstag, den 18. August 1914

50. Jahrgang.

## Der Landsturm aufgerufen.

Berlin, 15. Aug. Durch kaiserliche Verordnung wird der **Landsturm aufgerufen**. Sämtliche Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots, die ihm überwiesen wurden oder zu ihm aus der Ersatz-Reserve übergetreten sind, werden aufgerufen. Die Aufgerufenen haben sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts zur Landsturmrolle anzumelden; ferner werden sämtliche Jahressklassen des Landsturms 2. Aufgebots, die aus der Landwehr und Seewehr 2. Aufgebots zum Landsturm übergetreten sind, zum aktiven Dienst aufgerufen. Ueber den Zeitpunkt der Bestimmung ergeht besonderer Befehl.

Ueber das Wesen und die Einteilung des Landsturms haben wir kürzlich schon eingehend berichtet. Im übrigen s. Bekanntmachung in der heutigen Nummer und die Notiz auf der dritten Seite.

## Die Veröffentlichung der Verlustlisten.

Demnächst beginnt auch in Württemberg die Veröffentlichung der Verlustlisten. Sind doch schon mehrere württembergische Regimenter in und um Mählfeld tüchtig im Feuer gestanden. Tiefes Weh und herben Schmerz werden die Verlustlisten zunächst den Anverwandten und Freunden der Gefallenen bringen. Wer kann es ihnen verargen? Das ganze Vaterland nimmt teil an diesem Schmerz und trägt ihn mit ihnen. Aber Trost werden sie finden in dem herrlichen Satz, den schon die alten Römer ihren auf dem Felde der Ehre gefallenen tapferen Streikern nachriefen: „Süh und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben!“ Jedem Einzelnen, der gefallen ist, folgt dieser Spruch ins Grab, und aus jedem Grab schallt er zurück zu denen, die um den Gefallenen trauern. Es ist dies der schönste Kranz auf das Grab der Gefallenen.

Den Wohlhabenden zu Hause aber erwächst aus den Gräbern der Gefallenen die heilige Pflicht, keine mageren Almosen zu spenden den Witwen und Waisen, sondern nach besten Kräften beizutragen zur Vinderung der Not. Nicht marktweise, hundert-

marktweise müssen die Wohlhabenden da spenden, soll nicht eine leicht gefährlich werdende Erbitterung gegen sie Wurzel schlagen. Dem Reichen, dem Hunderttausendmark-Mann, steht es jetzt wohl an, größere Summen auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, den Bedürftigen der Stadt oder des Dorfes, in dem er reich geworden, in diesen Tagen der Not beizuspringen. Ein Pfui dem, der jetzt in verknochertem Geiz und edelhafter Filzigkeit seine Taschen zuhält und sein Herz verschließt gegen die Notlage so vieler Mitmenschen im Vaterlande, im Oberamt, in der Gemeinde! Die Verachtung seiner Mitbürger treffe ihn! —

Aber auch der kleinere Mann, der Beamte, der Angestellte, der Landmann, der Arbeiter, der zu Hause bleiben darf und dessen Gehalt oder Lohn weiterläuft, hat die moralische Pflicht, soweit es ihm möglich, mitzuhelfen bei dem großen Werke der Barmherzigkeit. — Das ist dann ein weiterer Trost nach der Veröffentlichung der so schmerzlich wirkenden Verlustlisten.

Der Witwen und Waisen, deren Ernährer im ehrenvollen Kampfe gegen den Erbfeind gefallen, werden die Behörden, die Geistlichen usw. sich gewiß stets bereitwillig annehmen und ihnen mit Rat und Tat an die Hand geben. So wird dann wenigstens die bittere Not sich nicht zu der Trauer gesellen.

## Wehrpflichtig.

**Ein Wort an unsere Frauen und Töchter**  
voneiner Frau.

Wehrpflichtig sind auch wir. Mit Wucht ist das Ungeheure über uns gekommen. Wir stehen mit angehaltenem Atem da und fühlen, daß wir erleben, was nie erlebt worden ist, seit es eine Weltgeschichte gibt. Soll uns der große Augenblick klein finden?

Wenn alles hinauszieht, was irgend wehrpflichtig ist, dann wollen wir auch unserer Wehrpflicht gedenken. Nehme sich keines aus! Wir beneiden die Schwestern, die mit dürfen, die helfen dürfen, wo die bitterste Not ist. Und Tausende sind da,

die mit Freuden mitgingen, wenn sie nicht durch nächstliegende Pflichten oder durch mangelnde Kraft zurückgehalten würden. Aber gerade diesen möchten wir sagen: Wehrpflichtig seid auch ihr!

Wir müssen zum ersten feststehen. Der Jammer will uns das Herz brechen; aber laßt uns alle Kraft zusammennehmen! Laßt uns denen, die hinausziehen, das Herz nicht noch schwerer machen! Und laßt uns stille werden! Nicht so viel reden in diesen ersten Tagen, nicht so viel klagen und jammern! Durch Stillesein und Hoffen werdet ihr stark sein. Reden wir nicht so viel zu Menschen, reden wir mit Gott. Und hüten wir uns doch vor dem Hin- und Herlaufen, vor dem Jagen nach den neuesten Nachrichten. Es nimmt uns so viel Kraft. Was kommen soll, kommt noch früh genug. Lasset uns Geduld lernen!

Und laßt uns Mut machen! Wer ist, der nicht Mut braucht in solcher Zeit? Wenn unsere Männer hinausgezogen sind mit der Erinnerung an den Jammer daheim, dann laßt uns doch jetzt aufstehen und alle Kraft zusammen nehmen.

Wir wollen uns selbst vergessen, aber wir wollen um so mehr denken an die andern, die Nahen und die Fernen! Das Leid ist ein gemeinsames; das ist noch eine Art von Trost in allem Schweren. Hohe und Niedere, Arme und Reiche, sie haben alle dasselbe Los. Wo sind die Familien, die nicht irgend ein Glied bei der Armee haben? Unsere Sorge ist gemeinsam; so sei auch unser Mitgefühl gemeinsam!

Zeigen wir den Kindern getrosteten Mut, festes Göttervertrauen, tapfere Vaterlandsliebe. Sie sind die Hoffnung unserer Zukunft. Wenn wir diese Zeit treu benützen, kann das junge Geschlecht unauslöschliche heilbringende Eindrücke bekommen! Vergessen wir das nicht! Die Sprüche und Lieder, in der Schule oft so ungern gelernt, nun sind sie unser höchster Besitz. Und mancher Erwachsene hat sich in diesen Tagen ausgerichtet an einem Wort aus gläubigem Kinderherzen.

Denken wir aber auch an unsere armen Kranken, Leidenden, Alten, Hilflosen und an die, welche sie zu pflegen haben! Und denket an die Frauen und

## Gerichtet.

Roman von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

„Wir erleben's nimmer! Und Zeit wär's, daß etwas aus ihm würde!“ Er machte eine Pause, um die Photographie wieder an ihren Platz zu hängen. Der Herr Bezirksamtman hat mir damals, als es sich um den Beruf unseres Jungen handelte, gesagt, ein Jurist brauche nur vier Jahre zu studieren.“

„Aber Otto studiert ja auch noch nicht viel länger!“ wandte die Försterin ein.

„Fünf Jahre,“ betonte der Förster, „ja, und dabei ist noch immer kein Ende abzusehen! Und er hat seiner Dienstpflicht noch nicht einmal genügt!“

Frau Adelheid suchte den Vorwurf rasch zu entkräften:

„Aber er tut doch gewiß nur wohl daran, recht lange zu studieren. Um so mehr muß er ja lernen und den anderen zuvorkommen!“

Sie öffnete während ihrer Worte den altmodischen Wandschrank, nahm ein feines Kaffeegeschirr heraus und begann den Sofatisch zu decken. In die Mitte stellte sie eine Vase mit frischen Blumen.

Lorenz Reiner sah auf die Uhr, trat dann ans Fenster, öffnete beide Flügel und blickte hinaus.

„Halb vier Uhr schon!“ grollte er. „Nicht einmal pünktlich sein lernen sie auf der Universität!“

„Er wird gewiß etwas Wichtiges zu denken haben!“

„Wenn du ihn nur immer in Schutz nehmen kannst! Aber ich höre ein Geräusch wie Räderrollen. Ist das nicht der Wagen?“

Die Försterin geriet in fieberhafte Bewegung.

„Er wird es sein, gewiß, er kommt, er kommt!“

rief sie. „Klara, Klara!“

Aus dem Nebenzimmer antwortete die Stimme des Mädchens:

„Mutter?“

„Den Kaffee, den Topfkuchen!“ befahl die Försterin.

„Gleich, Mutter!“

Lorenz Reiner war am Fenster stehen geblieben.

Er beugte sich weit vor.

„Da kommt es wie die wilde Jagd aus dem Walde,“ sagte er, „Staubwirbel und Peitschentrallen!“

Die Försterin trat zu ihm.

„Wahrhaftig, er fährt, er fährt!“ Jubelnd klatschte sie in die Hände. „Ganz wie ein großer Herr — in einer Equipage!“

Aber die Stirn Reiners legte sich in Falten.

„Was ist das? Da sitzt ja noch einer im Wagen!“

Neugierig lugte die Försterin über seine Achsel.

„Am Ende gar ein Besuch aus der Stadt! Das wäre! Ach, wenn er einen Freund mitbrächte, einen feinen, gelehrten jungen Herrn, vielleicht gar einen Doktor —“

„Danke dafür!“ grollte mürrisch der Förster.

„Ich will meinen Sohn, sonst niemand!“

Frau Adelheid achtete nicht auf seine Bemerkung;

zitternd vor Aufregung eilte sie an die Tür.

„Da ist er schon, der Otto, der Otto!“ rief sie.

Gleichzeitig trat auch Klara, deren schlanke Gestalt, wie die Mutter das gewünscht hatte, jetzt in der Tat das blaue Kleid umschloß, wieder ins Zimmer, fast im selben Moment, als die Tür nach dem Flur

aufflog und zwei stattliche junge Männer auf der Schwelle erschienen, deren Vorderstem der Förster beide Arme entgegenbreiten wollte. Aber jäh ließ er sie wieder sinken und trat, statt den Sohn zu begrüßen, vor demselben zurück — mit verfinstertem Antlitze.

„Machst du aber eine schwere Sorte, Junge! Die zieht einem ja ordentlich das Wasser in die Augen!“

Mit diesen Worten fuhr der Förster sich unwillkürlich mit dem Armel über das Gesicht.

Otto Reiner klopfte sich die abgefallene Zigarrenasche von seinem eleganten, städtischen Reiseanzug.

„Guten Tag, Papa, Mama!“ sagte er.

Die Försterin vermochte ihre Rührung kaum zu verbergen.

„Otto, Herzensjunge,“ stammelte sie, „bist du groß geworden! Laß dich küssen!“

Und in warmer Freude schlang sie beide Arme um den Sohn.

Der Blick des jungen Mannes fiel jetzt erst auf das sich etwas zurückhaltende junge Mädchen.

„Ei, sieh da, Klara! Bon jour, schönes Schwesterlein!“ richtete er an dasselbe das Wort.

Bögernd trat das Mädchen näher und reichte ihm die Hand.

„Grüß dich Gott, Bruder!“ sagte sie einfach.

„Wen hast du denn da?“ wandte der Förster sich an Otto und wies auf den fremden jungen Mann, der sich noch immer im Hintergrunde hielt.

(Fortsetzung folgt.)

Kinder, die den Mann und Vater hinausziehen lassen. Wieviel Not gibt es da zu lindern, wieviel Tränen zu trocken, wieviele Lasten mitzutragen. Sorgen wir, daß alle diese Familien Trost und Hilfe finden! Wie stark wird das die Männer draußen machen, wenn sie wissen: unsere Lieben sind dabei nicht verlassen. Ihr lieben jungen Mädchen, sucht euch doch solche Arbeit an euren Mitschwestern. Helft, wo ihr könnt! Hütet eurer kummerbeladenen Mutter die Kinder, damit sie in die Kirche kann, um Trost zu holen. Rühret eure geschickten, fleißigen Hände für die vielfachen Bedürfnisse derer draußen und derer daheim!

Not ist da. Arbeit ist da. Liebe ist auch da. Wir reichen uns im Geist die Hände, schließen uns fest zusammen und stehen auf unserem Posten  
furchtlos und treu!

## Kriegsnachrichten.

Daß es nunmehr ernste Kämpfe geben wird, erhellt aus der Tatsache, daß der Kaiser am Sonntag vormittag 8 Uhr 50 Min. die Reichsstadt in der Richtung nach Mainz verlassen hat, um sich zum Heere zu begeben. Es werden nur kleinere Gefechte gemeldet, in welchen die Deutschen siegreich waren. Von der russischen Grenze liegt die Nachricht vor, daß zwei russische Kavalleriedivisionen, gefolgt von Infanterie, vorgingen und das dicht an der Grenze gelegene deutsche Städtchen Marggrabowa in Brand setzten, worauf sie wieder über die Grenze zurückgingen. Ein bei Mlawka stehendes russisches Kavalleriekorps ist vor einer deutschen Kolonne nach Süden ausgewichen. Im übrigen wurden die deutschen Truppen in ihren Maßnahmen weder beeinflusst noch aufgehalten. — Die Desertionen der russischen Grenzwachen und der Kosaken nehmen nach übereinstimmenden Blättermeldungen immer größeren Umfang an.

**St. Petersburg, 15. Aug.** Nach siegreichem heldenmütigem Kampf ist im Alter von 39 Jahren Max Kuhn, Hauptmann und Kompagniechef im hiesigen Bataillon, Ritter 2. Klasse des Friedrichsordens, gefallen. — Die ersten Verwundeten im Kriege sind hier eingetroffen und im hiesigen Lazarett untergebracht.

Die „46 gefangenen Mülhauer Verräter“, die auch durch Pforzheim kamen, waren verhältnismäßig harmlose Leute. Sie waren Insassen der Straßburger Gefängnisse, die man nach Württemberg umquartiert hat, weil man eine Festung von überflüssigem Ballast säubern muß. Leider wird in der erwartungsvollen Spannung dieser Tage jedes harmlose Ereignis zur Sensation.

**Stockholm, 17. Aug.** Nach Mitteilung eines schwedischen Dampfers ist in der Nähe von Gango ein russischer Torpedojäger gesunken; 90 Mann sind ertrunken.

### Eine englische „Heldentat“.

Sofort nach Ausbruch des Krieges durchschnitten die Engländer das deutsche Kabel von Emden nach den Azoren. Damit ist unsere Verbindung mit der Außenwelt, namentlich nach Amerika, so gut wie völlig unterbrochen. Die ungeschuldsvollen Engländer können also nun nach Herzenslust die öffentliche Meinung in Nord- und Südamerika gegen uns bearbeiten und Deutschland als das Ungeheuer hinstellen, das freventlich den Weltkrieg heraufbeschworen und das arme, unschuldsvolle England zum Krieg gezwungen hat. Schon vor Ausbruch des Krieges wurde die öffentliche Meinung in Amerika durch eine wahre Flut von deutschfeindlichen Preßdepeschen aus London und Paris auf das Kommende vorbereitet. Und wir sind gegen all das vorläufig völlig wehrlos. Wir können zwar auf dem Umweg über Holland, Dänemark, Italien und die Schweiz Nachrichten aus Amerika bekommen, die Amerikaner aber erfahren über uns nur, was die Engländer und Franzosen für gut halten, es ihnen mitzuteilen. Seit dem Durchschneiden des deutschen Kabels besteht keine direkte Verbindung. Die Kabel von Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland führen über England, die Kabel von Italien über Malta und Gibraltar. — Man sieht, die Engländer sind immer dieselben engherzigen, perfiden Krämerseelen. Im Kampfe mit den Waffen aber lassen sie viel lieber einen Andern für sich die Arbeit tun.

Das französische Volk hat sich seit 1870 nicht geändert. Wie damals, so hat es auch heute das unwiderstehliche Bedürfnis, sich und der Welt etwas vorzulügen, und die englische Presse hilft ihm dabei mit Vergnügen. Der Vorstoß nach Kriegsminister ein gewaltiger Sieg. Wir entnehmen von den englischen Blättern wiedergegebenen Berichten: „Gerade bei Beginn der Nacht kam am

8. August eine Brigade der französischen Vorhut vor Altkirch an. Die Stadt war mit recht starken Erdwerken verschanzt und die Umgegend von einer deutschen Brigade besetzt. Die französischen Truppen gingen sofort mit prachtvollem Schneid zum Angriff über. Besonders ein Infanterie-Regiment nahm mit einem wütenden Angriff die deutschen Linien nach einem schweren Kampf davor. Französische Bajonettangriffe warfen die Deutschen in die Flucht. So ist es seit dem Beginn des Feldzuges gewesen. Die Deutschen zogen sich in großer Unordnung zurück, gaben die zweite Linie der Verschanzungen, die sie noch hätten halten können, auf und räumten die Stadt. Sofort setzte ein französisches Dragonerregiment zur Verfolgung der Deutschen auf Wallheim, Tagolsheim und Elsurth an, erreichte die Deutschen und brachte ihnen beträchtliche Verluste bei. Ein Oberst und sieben Offiziere des Regiments wurden dabei verwundet. Die Deutschen entkamen im Schutze der Dunkelheit, und die Franzosen gingen daran, Altkirch zu besetzen. Die ganze elsässische Stadt bereitete ihnen einen erschütternden Empfang. Ein gewaltiger Freudenschrei drang aus den Straßen herauf, als die französischen Truppen sichtbar wurden, und alte Männer stürzten sich auf die Soldaten, um sie zu umarmen. Es war ein Augenblick höchster Erregung. Mit Tagesanbruch ging eine Brigade der Vorhut vorwärts, ohne auf deutsche Truppen zu stoßen. Nachmittags erreichten die vorgeschobenen Patrouillen eine Anzahl wichtiger Erdwerke und meldeten, daß sie verlassen seien. Um fünf Uhr standen die Kolonnen vor Mülhausen. Die Elsässer kamen aus der Stadt heraus und begrüßten die französische Fahne mit grenzenloser Begeisterung. Ein riesiger Zug wurde sofort gebildet und Hochrufe auf die Soldaten ausgebracht. In weniger als einer Stunde war Mülhausen besetzt. Die französische Reiterei ging im Galopp durch die Stadt und verfolgte die deutsche Nachhut. Vorgeschobene französische Posten standen nördlich der Stadt. Es wäre verfrüht, die Folge dieses ersten Erfolges der französischen Waffen anzugeben. Der natürliche Schluß muß daraus gezogen werden, daß eine französische Brigade eine deutsche in verschanzter Stellung angegriffen und sie hinausgeworfen hat. Nur der Ausdruck Zerprennung paßt auf die deutsche Niederlage. Die französischen Verluste sind im Vergleich zu den errungenen Erfolgen nicht übermäßig. Die Besetzung von Mülhausen, dieses großen Mittelpunktes von Industrie und Bildung in dem Elsaß, wird einen ungeheuren Eindruck im Elsaß und Europa machen. — Nach der Einnahme der Festung Lüttich durch deutsche Truppen erschien in Brüssel in allen Straßenecken und Vitsafsäulen folgender Anschlag:

Revolution in Deutschland!

Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!

Große Schlacht bei Lüttich!

60 000 Deutsche gefallen, 40 000 gefangen!

Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze.

Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Mehr kann man wirklich nicht verlangen!

**Berlin, 17. Aug.** Bezeichnend für den Stimmungsumschwung ist eine Meldung über die kriegerischen Ereignisse, die sich der Mailänder „Corriere della Sera“ aus Paris berichten läßt. Sie beginnt mit einem Ausruf an die Franzosen, worin es ungefähr heißt: „Unsere Truppen haben sich von Mülhausen zurückziehen müssen. Als wir die Meldung von dem Einzug unserer siegreichen Truppen in Mülhausen kundgaben, da gab es keine lärmenden, geräuschvollen Kundgebungen. Publikum und Presse hielten sich geradezu bewundernswert. Jeder Franzose muß verstehen, daß es nötig ist, das Ergebnis der entscheidenden Schlachten abzuwarten, ohne gleich bei einer Freudenbotschaft in ausgelassenen Jubel zu verfallen. Andererseits freilich darf man, wenn eine kleine Widerwärtigkeit eintritt, nicht gleich den Kopf hängen lassen.“ Es folgt dann eine Aufzählung aller der Umstände, die den Sieg unbedingt an die französischen Fahnen heften müßten. Die italienischen Blätter knüpfen daran die Frage, warum man dann erst wegen „kleiner Widerwärtigkeiten“ eine solche Mahnung, den Kopf nicht hängen zu lassen, nötig habe, und meinen, daß anscheinend an den deutschen Siegesmeldungen doch mehr sein müsse, als die Franzosen zugeben wollten.

**Berlin, 17. Aug.** Als erstes Mitglied eines regierenden Hauses Deutschlands in diesem Krieg ist der Prinz Friedrich Wilhelm zu Lippe gefallen. Er hinterläßt als Witwe die Prinzessin Gisela, geborene Gräfin Jsenburg-Büdingen, und 3 Kinder. — Der Großfürst Konstantin von Rußland, der in einem Berliner Gasthof abgestiegen war, ist, da er dem russischen aktiven Dienst angehört, in einer Kuranstalt in Wiesbaden interniert

worden. — Der deutsche Gesandte in Belgrad, Fehr. v. Griesinger, ist in das rumänische Postlager Singnaje abgereist und wurde vom König in Audienz empfangen.

In Berlin werden etwa 23 hohe russische Militärs zurückgehalten, darunter Admiral Strojlow und mehrere Generale.

Der italienische Botschafter in Berlin, Bollati, ist am Sonntag in Rom eingetroffen. Sein Bericht wird gewiß für die italienische Regierung großen Wert haben. Daß Frankreich und England in zunehmenden Maße Italien durch Versprechungen und durch anderes dahin zu bringen suchen, aus seiner Neutralität herauszutreten und sich auf die Seite des russisch-französisch-englisch-belgisch- und serbisch-montenegrinischen Bundes zu schlagen, unterliegt keinem Zweifel. Allein bis jetzt sieht man nicht, daß das irgendwie Erfolg gehabt hätte.

**Berlin, 16. Aug.** Noch immer treffen in den Grenzgebieten deutsche Flüchtlinge aus Frankreich ein, zum Teil in schwer verletztem Zustand. In Mülhausen sind eine Anzahl deutscher Dienstmädchen aus Frankreich eingetroffen, die über und über am Körper von französischen Gendarmen blutig mißhandelt worden sind. Bei sieben wurden Bein- und Fußmißhandlungen durch die französischen Gendarmen festgestellt. Die Mädchen waren so schwer verwundet, daß sie ins Spital eingeliefert werden mußten. Die Flüchtlinge in Mülhausen berichten, daß die französische Gendarmerie sämtliche Wert- und Geldsachen zurückbehalte. Viele Deutsche sind so schwer verletzt, daß sie in französischen Spitälern zurückbleiben mußten.

**Berlin, 16. Aug.** Der deutsche Dampfer „Prinz Eitel Friedrich“ der neuen Dampferkompagnie Stettin, der am 30. Juli Petersburg verlassen hat, mit Ladung für Stettin und gegen 40 Passagieren, ist am 31. Juli früh, also vor Kriegsausbruch, von russischer Seite beschlagnahmt und nach Reval gebracht worden. Die Passagiere wurden zwangsweise über Helsinki in Finnland und Lorna (Livland) abgeschoben.

**Berlin, 16. Aug.** Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht ist unzutreffend, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die englischerseits ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei deutscherseits mit Minen verseucht, ist unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tag einen Punkt zehn Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Loisen gesorgt, die die Schiffe in deutsche Häfen geleiten. Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzulaufen. Vor jedem Hafen sind Lotsen. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt, und die Kohlenversorgung gewährleistet.

**Berlin, 16. Aug.** Gegenüber der Beforgnis, ob die zur Zeit in Rußland angeblich herrschende Cholera auf Deutschland übergreifen wird, sei auf folgendes hingewiesen: Rußland ist in den letzten Jahren schon wiederholt von Cholera heimgesucht worden und hatte z. B. im Jahre 1905 eine schwere Choleraepidemie. Obgleich aber die lange deutsch-russische Grenze dem Vordringen der Krankheit nach Deutschland keinerlei natürliche Hindernisse bietet, im Gegenteil die Weichsel mit ihrem Schiffsverkehr geradezu ein Einfalltor für sie darstellt, so ist die Seuche doch niemals über die Grenze hinaus vorgedrungen.

**Berlin, 17. Aug.** (Was französische Gefangene erzählen). Aus Frankfurt a. M. wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Wenn die gesamte französische Armee in der gleichen Verfassung ist, wie die aus Mülhausen eingetroffenen etwa 400 Gefangenen, dann hat der Senator Humbert recht gehabt mit seinen Anklagen im Pariser Senat. Die Stiefel, daß es Gott erbarm. Einige der Gefangenen sprechen Deutsch, ein Maler, der in München studierte, ein Koch, welcher in einem bekannten Berliner Hotel tätig gewesen ist, ein Kaufmann, welcher mit einer Deutschen verheiratet ist. Sie erzählen von den schweren Kämpfen, die sich in Mülhausen abgespielt haben. Straße um Straße mußte von den Deutschen genommen werden. Die deutsche Sturmflut sei ganz plötzlich über sie hereingebrochen. Man habe den Feind wohl erwartet, aber doch nicht so nahe geglaubt. Erst als sich die Deutschen im Sturmschritt näherten, waren sie zu sehen, und zwar erst auf hundert Meter Entfernung, nicht eher. Die feldgraue Uniform hat die Mannschaft beinahe unsichtbar gemacht; deshalb sei es auch zum Handgemenge gekommen. Eine große Anzahl Gefangener habe deshalb leichtere Verwundungen erlitten. Die französischen Verluste sollen geradezu enorm sein. Man habe die Deutschen vollkommen unterzählt. Man habe den französischen Soldaten

immer erzählt, daß die Franzosen bessere Waffen hätten und sie sich nicht vor den deutschen Kugeln zu fürchten brauchen. Nur eine Angst, nur einen Schrecken, das Luftgespenst der Zeppeline, gebe es, das in den französischen Köpfen spule! Die Furcht der Franzosen vor diesen Luftschiffen sei gar nicht zu beschreiben. Man befürchtet in den Nächten während des Neumondes unvermutete Angriffe und hat deshalb in Belfort ganz besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Der „Sepplihn“, das ist der Kinderschreck der französischen Jugend, die Angst der Erwachsenen, die Furcht der Soldaten bis in die Generalität hinauf.

Wien, 16. Aug. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben am 14. ds. Mts. nach heftigen Kämpfen den Feind aus einer seit langer Zeit besetzten und stark besetzten Stellung auf den östlichen Uferhöhen der Drina in der Nähe von Lognica und Jeznica geworfen. Dort sowohl wie bei Sabac wurden am Nachmittag des 14. und in der Nacht zum 15. zahlreiche, mit großer Tapferkeit geführte Gegenangriffe der Serben abgewiesen. Am 15. setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung fort. Die Verluste der Serben sind schwer, auch die österreichisch-ungarischen sind nicht unbedeutend. Einzelheiten darüber fehlen noch. — Montenegroische Kräfte, die in das Gebiet Oesterreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden allenthalben zurückgeworfen. Im Norden setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegung im Raume westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

Wien, 15. Aug. Die amerikanische Botschaft teilte dem Ministerium des Aeußern die Verhaftung des in Petersburg zurückgelassenen österreichischen Vizekonsuls Poffinger, dessen Sicherheit das russische Auswärtige Amt garantiert hatte, als Kriegsgefangener mit. Der Protest der amerikanischen Botschaft gegen diesen Bruch des Völkerrechts blieb erfolglos. Die Österr. Regierung hat auf diesen russ. Gewaltakt hin die Gefangennahme von zwei zurückgelassenen Beamten der russischen Botschaft und eines früheren russ. Konsuls verfügt.

Baderborn, 17. Aug. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz sind 4000 kriegsgefangene belgische Soldaten eingetroffen. — Die deutsche Reichsregierung hat wegen der furchtbaren Exzesse gegen Deutsche in Belgien den amerikanischen Gesandten in Brüssel um die Anstellung von Erhebungen gebeten. Die deutsche Reichsregierung ist entschlossen, für die belgischen Greuel auch finanziell vollen Schadenersatz zu fordern, während die Bächtigung der Schuldigen unseren Waffen überlassen wird.

Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika zufolge ist das dortige Schutzgebiet bisher unbehelligt geblieben. Auch in Kamerun hat sich bis jetzt nichts Kriegerisches ereignet. Von Deutsch-Ostafrika fehlen direkte, von der Südsee alle Nachrichten. In Togo haben unbedeutende Patrouillengefächte mit eingedrungenen französischen Truppenabteilungen stattgefunden, bei denen der Feind drei Tote, die deutschen Abteilungen keine Verluste zu verzeichnen hatten. Auch englische Truppen sind in Togo vorgedrungen, ohne jedoch bis jetzt mit deutschen Abteilungen in Berührung gekommen zu sein.

London, 16. Aug. Die Meldungen einiger Blätter von der Ueberreichung eines englischen Ultimatum an die Türkei sind unwahr.

Nachrichten aus Indien lassen erkennen, daß dort der längst glimmende Aufruhr hell auslodern wird, sobald es von englischen Truppen entblößt würde. Es besteht bereits zwischen dem indischen Volk und den englischen Beamten ein regelrechter, verbissener täglicher Kampf, und nur sehr schwer finden sich noch Leute für den Polizeidienst, da sie ihres Lebens keinen Augenblick sicher sind.

— (Feldpostbriefe). Auf Ersuchen des Generalkommandos machen wir darauf aufmerksam, daß Feldpostbriefe oben den Vermerk „Feldpostbrief“ tragen müssen und daß weiter die Angabe des Armeekorps, der Division, der Brigade, des Regiments und der Kompagnie nötig ist. Zum Beispiel:

Feldpostbrief.  
An den Musiketier Leopold Müller  
6. Komp. Infant.-Regt. 125  
51. Brigade  
27. Division  
13. Armeekorps.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.  
(Alte Stuttgarter).

Die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter) übernimmt nach ihren bisherigen Bestimmungen die Kriegsgefahr dann, wenn die Uebernahme vom Versicherungsnehmer beantragt und demnachst vom Vorstand im Versicherungsschein vorgemerkt worden ist. Es wird bis zu Mfl. 100 000. — keine Ertragsprämie, sondern lediglich eine Vormerkungsgebühr von Mfl. 2. — erhoben. Die Uebernahme der Kriegsgefahr kann der Versicherungsnehmer entweder gleich beim Versicherungsabschluß oder jederzeit später beantragen. Spätestens einen Monat vor Kriegsausbruch, bei Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots vor ihrer Einberufung, muß die Police eingelöst und die Vormerkungsgebühr entrichtet sein.

Bis zum 1. Februar 1904 war die Kriegsgefahr ohne alles Weitere gedeckt. Zum neuen System ging die Bank über, einerseits um der Spekulation vorzubeugen — daher die Monatsfrist — andererseits um zuverlässige Grundlagen für die Beurteilung des Risikoumfangs zu gewinnen — daher das Erfordernis des Antrags und der Vormerkung. Der Wichtigkeit des Schutzes gegen die Kriegsgefahr trug die Bank dadurch Rechnung, daß sie in ihre

Antragsformularen eine besondere Frage, ob Kriegsversicherung beantragt werde, fettgedruckt aufnahm, in einer der Frage angehängten Anmerkung die Folgen der Antwort erläuterte und niemals einfache Nichtbeachtung der Frage duldete, sondern stets ein bündiges Ja oder Nein verlangte.

So waren die Interessen der Mitglieder in ihrer Gesamtheit, insbesondere auch der keiner Kriegsgefahr ausgesetzten, und diejenigen der Kriegsdienstpflichtigen aufs Sorgfältigste gegeneinander abgewogen. Gewissenhafter konnte man nicht verfahren. Wer trotzdem heute bei der Bank versichert ist, ohne Schutz gegen Kriegsgefahr zu genießen, hat es wahrhaftig sich selbst zuzuschreiben. Die Bank hätte es für unmöglich gehalten, daß bei ihrer Einrichtung jemand, dem es ernstlich um Schutz zu tun ist, jetzt schutzlos dastünde; der über das ahnungslose Deutschland herangebrochene Krieg hat ihr jedoch eine gewaltige Ueberraschung bereitet.

Seit Kriegsausbruch wird der Vorstand mit Anfragen über Kriegsversicherung überschüttet. Es stellt sich heraus, daß eine ganze Reihe kriegsdienstpflichtiger Mitglieder den Antrag auf Einschluß der Kriegsgefahr verkannt hat. Mag Nachlässigkeit im Spiele oder die Geschichte rascher als der Einzelne gewesen sein, immer bleiben die Folgen hart und dem Spätling bietet der unbegrenzte Schutz, durch welchen sich bei anderen rechtzeitige Vorsorge gelohnt hat, keinen Trost.

Die Bank beruhigt sich hierbei nicht. Die Gegenseitigkeit, auf der sie sich aufbaut, die Billigkeit, welche sie zu ihren Traditionen zählt, und das mächtig sich erhebende nationale Gefühl, alles drängt sie, einen Unterschied, welcher der tieferen Gerechtigkeit entbehrt, hinwegzuräumen und von ihren im Felde stehenden Mitgliedern eins wie das andere zu behandeln. Der Vorstand wird dem Aufsichtsrat und einer außerordentlichen Generalversammlung vorschlagen, es solle wie vor dem 1. Februar 1904 die Kriegsgefahr in jede Versicherung ohne alles Weitere eingeschlossen werden. Die hohe Kriegsreserve ermöglicht dies.

Stuttgart, 17. Aug. Mit der Einberufung haben zunächst nur die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots zu rechnen, und zwar ergeht besonderer Bestimmungsbefehl nach Jahresklassen. Die nicht ausgebildeten Leute des Landsturms zweiten Aufgebots, also Personen über 39 Jahre, bleiben vorläufig ganz unberührt, haben also auch keine Anmeldung zur Landsturmrolle zu machen. Für die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des ersten Aufgebots hat der „Ausruf“ zunächst nur die Folge, daß die Anmeldung vorgenommen werden muß. Nach dem Bekanntwerden der kaiserlichen Verordnung haben sich zunächst vielfach Zweifel erhoben, wie es nun in Württemberg gehalten wird. Vom stellvertretenden Generalkommando in Stuttgart ist am Samstag spät abends mitgeteilt worden, „daß bis zur Stunde ein Ausruf des Landsturms noch nicht befohlen worden ist“. Im Laufe des Sonntags ist dann die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos ergangen. Sie stellt die Sachlage für Württemberg vollkommen klar. Einberufen werden danach nur die jüngsten — ausgebildeten — Mannschaften des Landsturms zweiten Aufgebots, und zwar haben sie sich am siebten Landsturmtag, 22. Aug., zu stellen.

W i l d b a d.

### Bekanntmachung.

## Der Jahrmarkt

am 24. August 1914

findet nicht statt.

Wildbad, den 17. August 1914.

Stadtschultheißenamt:  
Baehner.

W i l d b a d.

## Bekanntmachung

Zur Versorgung der hies. Einwohnerschaft mit Mehl hat die Stadtgemeinde ein größeres Quantum Mehl erworben. Ein Teil desselben wird von heute an sackweise oder in Mengen von 10 Pfund ab zum Preise von 22 Pfg. das Pfund im alten Realschulgebäude abgegeben.

Wildbad, den 18. August 1914.

Stadtschultheißenamt:  
Baehner.

St. Oberamt Neuenbürg.

## Bekanntmachung.

### Anmeldung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen zur Landsturmrolle.

Nachdem der Landsturm aufgerufen ist, haben sich die unausgebildeten Landsturmpflichtigen bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts anzumelden.

Nicht betroffen davon sind:

1. Die Wehrpflichtigen, die das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht haben und diejenigen, die 1914 das 39. Lebensjahr vollenden oder bereits vollendet haben;
2. die als „dauernd untauglich“ Ausgemusterten.

Die Landsturmrollen sind von den Ortsvorstehern alsbald, getrennt nach Jahrgängen — also für jeden Jahrgang eine besondere Liste — und in alphabetischer Reihenfolge anzulegen und sofort nach ihrer Aufstellung dem Oberamt vorzulegen. Bei Personen, welche zur Zuchthausstrafe verurteilt oder mit dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, ist dies in der Landsturmrolle unter Anschluß eines Strafregisterauszugs zu vermerken. Den 17. August 1914.

Oberamtmann Ziegele.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 17. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

### Bekanntmachung.

Diejenigen Besitzer von Fahrsejeln, Krankenwagen und Tragbahnen, welche bereit sind, solche zum Zwecke des Verwundetentransports vom hiesigen Bahnhof in die Lazarette zur Verfügung zu stellen, werden gebeten, sich sofort auf dem Rathaus zu melden.

Wildbad, den 18. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Während des Ausverkaufs gewähre auf

## Damenwäsche

20 Proz. Rabatt 20 Proz. Rabatt

Hemden Untertailen  
Beinkleider Unterröcke, weiß  
Bettjacken Prinzehunteröcke  
Nachthemden Garnituren

Helene Schanz

König-Karlstrasse. Telefon 130.

### Ein Posten ältere Jackenkleider

bisheriger Wert 20—50 Ml., jetzt 10—20 Ml.

Auch für starke Figuren.

### Helene Schanz

König-Karlstr. Telefon 130.

## Leihbibliothek

reiche Auswahl in deutscher, englischer u. französischer Literatur.

J. Paucke,

Königl. Enzanlagen.

## Sipton und Meßmer-Tea

in div. Preisen, offen und in Paketen, ist stets frisch erhältlich bei

Robert Greiber.

Erstklassige Qualitäten

Schreib- u. Copiertinten

in grossen und kleinen Flacons empfiehlt

Chr. Wildbrett,

Papier- und Schreibwaren König-Karlstr. 68.



# Aufruf!

## Der Landsturm ist aufgerufen!

„Durch Allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des Kaisers ist in Verfolg des Gesetzes betr. Aenderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (§ 25) die Aufbietung des Landsturms zum Schutze unseres bedrohten Vaterlandes befohlen.“

### Ausgebildeter Landsturm. Landheer und Marine.

1. Zum ausgebildeten Landsturm gehören alle gedienten Leute, die aus der Landwehr oder Seewehr II zum Landsturm übergeführt sind, bis zum vollendeten 45. Lebensjahre.
2. Der Landsturm I (unausgebildet) hat sich zunächst nur zur Aufnahme in die Landsturmrolle bei der Ortsbehörde seines Aufenthaltsortes anzumelden. Nicht betroffen davon sind die Wehrpflichtigen bis zur Erreichung des militärpflichtigen Alters — 20. Lebensjahr — und diejenigen, die 1914 das 39. Lebensjahr vollenden oder bereits vollendet haben.
3. Vom Landsturm II (ausgebildet) hat sich die Jahreshälfte 1895 und die 1875 Geborenen anderer Jahreshälften zum

### 7. Landsturmtag (22. August 1914) beim Bezirkskommando Calw, vormittags 9 Uhr,

zu stellen.

Die von diesem Aufruf betroffenen ehemaligen Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und Oberen Militärbeamten des Heeres und der Marine haben sich innerhalb 48 Stunden nach Bekanntmachung dieses Aufrufs mündlich oder schriftlich unter Vorlage vorhandener Militärpapiere bei dem Bezirkskommando zu melden, dessen Bezirk sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Zu gleicher Weise melden sich:

- A. Ehemalige Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-offiziere und Obere Militärbeamte des Heeres und der Marine, sowie Zivilärzte und Zivilbeamte, die vom Aufruf zwar nicht betroffen, aber zum freiwilligen Eintritt in den Landsturm bereit sind.
- B. Ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres und der Marine, die von dem Aufruf zwar nicht betroffen, aber bereit sind, zum Dienst in Offiziersstellen freiwillig einzutreten. Für ehemalige Unteroffiziere des Friedensstandes des Heeres und der Marine gilt dies nur insoweit, als sie mindestens 8 Jahre aktiv gedient haben.

Es wird darauf hingewiesen, daß vielfach ein verhältnismäßig nur geringer Teil, namentlich des unausgebildeten Landsturms, benötigt wird und daß daher diejenigen, die nicht jetzt schon zur Einstellung gelangen, nicht voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf aufgeben. Für diese Leute handelt es sich zunächst nur darum, daß sie sich zur Landsturmrolle bei der Ortsbehörde melden.

4. Unteroffiziere und Mannschaften bringen zur Bestellung mit:
  - a) Militärpapiere,
  - b) Lebensmittel für einen Tag, aber keine geistigen Getränke,
  - c) folgende Kleidungsstücke usw. von guter Beschaffenheit: Hosen, Unterhosen, wollene Jacke (Weste), 2 Hemden, Stiefel (Vergütung zahlt der Truppenteil); wenn möglich: Feldflasche und Trinkbecher.
5. Zur Benutzung der Eisenbahn ohne Fahrkarte — soweitzüge verkehren — berechtigten die Militärpapiere.
6. Marschgebühren zahlt der Truppenteil.
7. Nichtstellung wird bestraft. Alle Aufgerufenen unterstehen den Militärgesetzen.

### Bezirkskommando Calw.

Vorstehendes wird hiemit bekannt gemacht.

Wildbad, den 17. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Bekanntmachung.

betreffend

### Unterstützung von Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 28. Februar 1888 und des Gesetzes zur Abänderung dieses Gesetzes vom 4. August 1914 werden den Familien der zum Dienst eingetretene Mannschaften der Reserve, Landwehr, Ersatzreserve, Seewehr und des Landsturms im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen gewährt. Das Gleiche gilt für die Familien derjenigen Mannschaften, welche zur Disposition der Truppen- (Marine-) Teile beurlaubt sind, derjenigen Mannschaften, welche das wehrpflichtige Alter überschritten haben und freiwillig in den Dienst eintreten, sowie des Unterpersonals der freiwilligen Krankenpflege.

Anspruch auf Unterstützung haben:

- a) die Ehefrau des Eingetretene und dessen eheliche und den ehelichen gesetzlich gleichstehende Kinder unter 15 Jahren, sowie
- b) dessen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufsteigender Linie und Geschwister, insofern sie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach erfolgtem Dienst Eintritt desselben hervorgerufen ist,
- c) dessen uneheliche Kinder, insofern seine Verpflichtung als Vater zur Gewährung des Unterhalts festgestellt ist.

Bei den unter b bezeichneten Voraussetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufsteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterstützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten und geschiedenen Ehefrauen steht ein solcher Unterstützungsanspruch nicht zu.

Zur Unterstützung ist der Versicherungsverband des Oberamts Neuenbürg für diejenigen Unterstützungsbedürftigen verpflichtet, die zur Zeit des Beginns des Unterstützungsanspruchs im Gemeindebezirk Wildbad ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben.

Die Anträge auf Unterstützung sind mündlich oder schriftlich beim Stadtschultheißenamt anzubringen. Vorzulegen ist der der Kriegsbeorderung angehängte Ausweis in Familienunterstützungs-Angelegenheiten. Dieser Ausweis wird von dem Truppenteil, bei dem die Einstellung erfolgt ist, abgestempelt und dem Einberufenen ausgehändigt, der für die Uebermittlung an die unterstützungsbedürftigen Angehörigen zu sorgen hat.

Wildbad, den 17. August 1914.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

## Bekanntmachung.

Zufolge Anordnung der Kgl. Ministerial-Abteilung für die höheren Schulen werden die Ferien der Realschule bis 30. August d. J. einschl. verlängert.

Wildbad, den 17. August 1914.

Studentenkommission: Vors. Baehner.

## Trauerdrucksachen

liefert schnell und billig die Druckerei ds. Bl.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

## Das selbsttätige Waschmittel

### „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

## „Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.